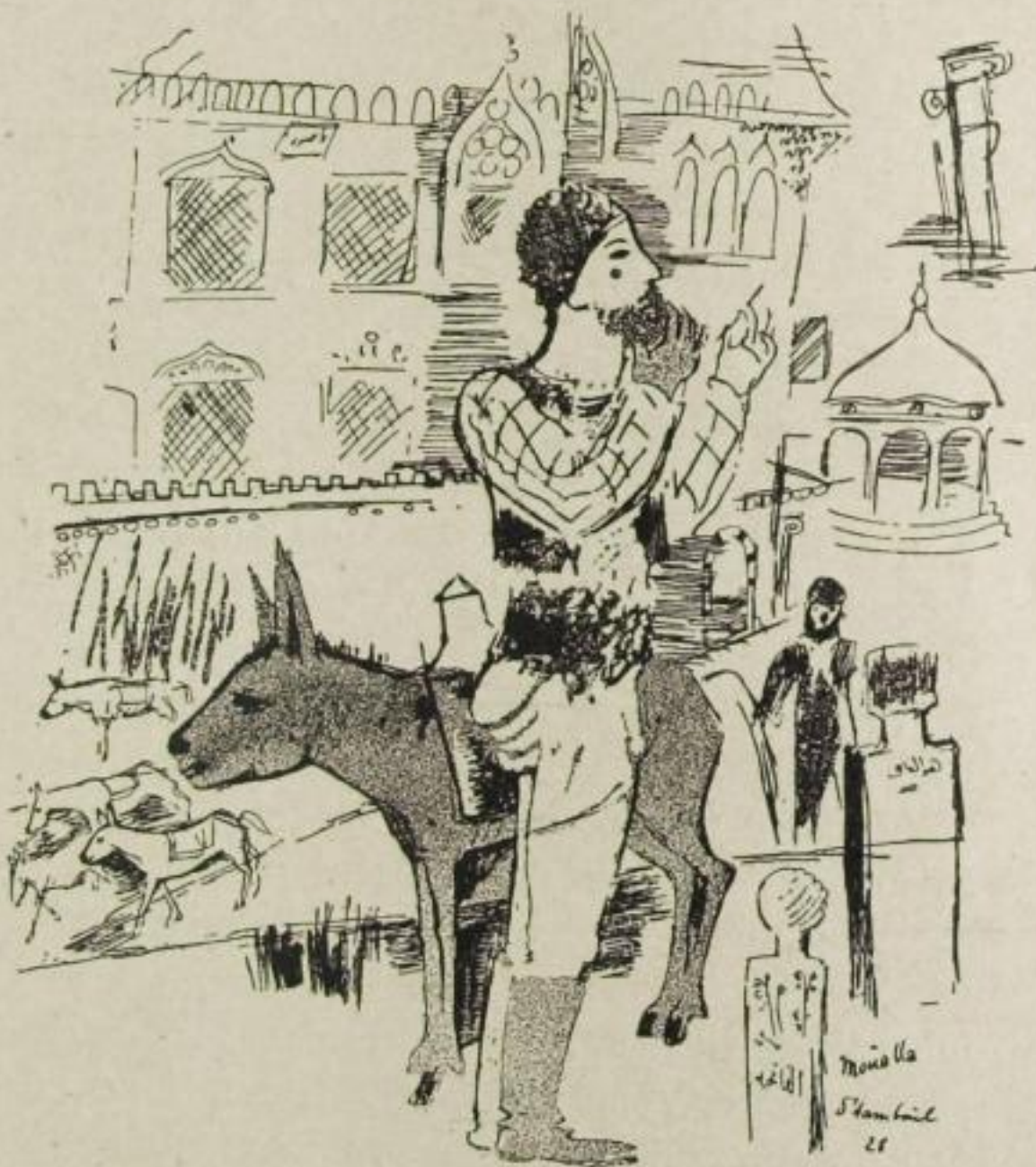


sich hier prostituiert, besitzt keinen Reiz und steht nur noch ein paar Stufen tiefer als ihre dem gleichen Kult huldigende Schwester in den Hafenvierteln von Marseille oder Neapel.

Mehr und mehr hat sich die europäische Kultur auch der einheimischen Bevölkerung bemächtigt. Freilich, der rote Tarbusch oder, wie er bei uns gewöhnlich genannt wird, der Fez ist noch nicht, wie in der Türkei, von Staats wegen verboten; nach wie vor wird er von den „Herren“, den Effendis, und auch von den im Dienste der Regierung stehenden Europäern als offizielle Kopfbedeckung getragen; auch der vornehme arabische Kaufmann windet noch um den weichen Tarbusch den weißen Turban und kleidet sich in sein buntfarbiges, seidenes Kaftangewand. Aber die Frauen emanzipieren sich mehr und mehr von den alten Sitten. Wo sieht man noch eine Glaskutsche, in der die Haremsdamen sitzen und auf deren Kutscherbock der Eunuch stolz thront? Wo sind die glänzend aufgeputzten Vorläufer geblieben, die mit ihren nackten, braunen Füßen keuchend den Karossen voranliefen und mit langen Stäben Platz machten? Im Auto fährt die elegante Frau und läßt unter dem allerdünnsten Schleier ihre geschminkten Wangen und gefärbten Lippen sehen. Und derselbe Schleier wird auch statt der alten eigentümlichen Verhüllung von den Frauen der mittleren Stände getragen, die zu Fuß im modernsten Gewand mit kurzen Röcken, feinen fleischfarbenen Seidenstrümpfen auf Stöckelschuhen kokett durch die Straßen schlendern und ihre dunklen Augen nach rechts und links schweifen lassen. Ja, Kairo hat sich verändert und ist doch das alte geblieben.

Vom Wandel im staatlichen Aufbau soll hier nicht die Rede sein. Der Repräsentant des neuen Ägypten, König Fuad, wird ihn selbst den staunenden Berlinern zeigen. Ein kluger, den politischen Verhältnissen geschickt sich anpassender Monarch, den man keineswegs mit dem in Verruf geratenen Amanullah vergleichen darf. — Hat sich Kairo verändert? — Vieles hat sich geändert, vieles ist geblieben, unverändert blieb freilich noch eines: es wird selten gemordet, wenig gestohlen — es wird nur betrogen. So wenigstens sagte mir ein alteingesessener Kairener, und der muß es wohl wissen.



Fikret Moualla